

Der erste Streich

Münchner Anbieter von Fortbildungen für Ärzte gibt sein Geschäft in Deutschland auf – Initiative recherchiert weiter

Die OmniaWatch-Analysen der Ärzte-Initiative MEZIS haben offenbar Wirkung gezeigt: Die pharmagesponserte Agentur OmniaMed hat sich vom deutschen Fortbildungsmarkt für Mediziner zurückgezogen. Zuvor hatten mehrere Ärztekammern Veranstaltungen der Agentur die Zertifizierung verweigert.

Die Mitteilung von OmniaMed liest sich nüchtern: »OmniaMed zieht sich aus Deutschland zurück und konzentriert sich auf internationales Geschäft.« Die Sache an sich ist mehr als erstaunlich. OmniaMed kam laut *Handelsblatt* zuletzt auf einen Jahresumsatz von 8,5 Millionen Euro. Und war nach eigenen Angaben einer der führenden Anbieter wissenschaftlicher Fortbildungen für Ärzte in Deutschland.

Die Agentur mit Sitz in München organisierte im Jahr etwa 70 Präsenz-Fortbildungen für Haus- und Fachärzte. 8.000 Mediziner und anderes Fachpersonal hätten daran teilgenommen, so OmniaMed in einer Presseinformation. Weitere 2.000 Interessenten hätten digitale Fortbildungsmöglichkeiten wie Webinare wahrgenommen.

Damit ist jetzt Schluss: »Seit Januar hat OmniaMed die Geschäfte in Deutschland eingestellt«, teilt die Agentur auf Anfrage mit. Die These, dass sie den Geschäftsbetrieb aufgrund einer MEZIS-Analyse eingestellt habe, sei aber falsch.

Vielmehr sei das Sponsoring von Fortbildungsveranstaltungen im vergangenen Jahr stark in die Kritik geraten. Die Akzeptanz habe sich »spürbar verringert«. Dies habe OmniaMed zum Rückzug veranlasst.

Zum Beispiel hatte die Landesärztekammer (LÄK) Baden-Württemberg den Teilnehmern der Veranstaltung OmniaMed-Update NEO im Juni 2018 in Stuttgart nachträglich die Fortbildungspunkte aberkannt (→ *BIOSKOP* Nr. 83).

»Ärztliche Fortbildung sollte unbedingt frei von kommerziellen Interessen und produktneutral sein«, so der damals amtierende Kammerchef Ulrich Clever. Mitunter werde daher die Zertifizierung einzelner Veranstaltungen abgelehnt, beispielsweise weil die fachliche Unabhängigkeit von Referenten nicht gewährleistet sei.

Die unabhängige Ärzte-Initiative MEZIS hat die Sensibilität von Landesärztekammern für solche Verstöße womöglich geschärft. »Wir begleiten OmniaMed auf dieser Webseite mit seinen

noch über 20 angekündigten Veranstaltungen 2018 durch das Bundesgebiet und informieren jede Ärztekammer vor Veranstaltungsbeginn über diese Interessenkonflikte«, heißt es bei MEZIS unter dem Stichwort *OmniaWatch*.

Für die Fortbildung OmniaMed-Update NEO in Stuttgart zeigte MEZIS der LÄK Baden-Württemberg bereits im Mai 2018 einen »Verstoß gegen die gültigen CME-Zertifizierungs-Richtlinien« an. Gleich elf Referenten hatten laut MEZIS-Recherchen relevante Interessenkonflikte.

Zum Beispiel der Internist Gunther Claus aus Melsungen und die Internistin Barbara Maria Richartz aus Bad Wiessee, angekündigt mit dem Vortrag »Ihr Patient, Ihre Entscheidung: 3 typische Patienten mit Indikation zur oralen Antikoagulation«. Claus erhielt laut OmniaWatch unter anderem Gelder von Bayer, Richartz von Bayer und Boehringer, beide Hersteller eines Präparats zur oralen Antikoagulation. Fazit von OmniaWatch: »Beide Referenten erhalten Gelder von eben den zwei sponsernden Firmen, die Produkte verkaufen, zu denen sie diesen Vortrag halten.«

Gegen die Nicht-Zertifizierung von OmniaMed-Update NEO in Stuttgart durch die LÄK legte die Agentur zunächst Widerspruch ein. OmniaMed sei ein »unabhängiger Anbieter« von ärztlichen Fortbil-

dingsmaßnahmen, hieß es in einer Stellungnahme für die Presse. Alle Vorträge durchliefen eine »strenge hausinterne Qualitätskontrolle«. Industrielles Sponsoring sei durch die einschlägigen rechtlichen Vorgaben gedeckt. Interessenkonflikte einzelner Referenten müssten gemäß den Regularien durch Einblenden einer Folie zu Vortragsbeginn offengelegt werden. Hierauf verpflichtete OmniaMed seine Referenten ausdrücklich.

Später zog OmniaMed ihren Widerspruch zurück, »wodurch die Ablehnungsbescheide der Landesärztekammer Baden-Württemberg nicht nur bestandsfähig, sondern auch unanfechtbar wurden«, erklärte Clever.

Es war nicht der einzige Rückschlag für OmniaMed in jüngerer Zeit. Die sächsische Landesärztekammer verweigerte 2018 die Zertifizierung der Veranstaltung OmniaMed-Update NEO in Leipzig, wie die Pressestelle auf Anfrage von *BIOSKOP* bestätigte. Zudem lehnte

Martina Keller (Hamburg), Journalistin

Kein Empfang

Das »Aktionsbündnis Fortbildung 2020« hat ambitionierte Ziele. Es engagiert sich dafür, »ärztliche Fortbildung wieder als ureigene ärztliche Aufgabe anzusiedeln, die nur unabhängig von den Interessen der Industrie stattfinden kann«. Dazu müssten die Bildungsangebote »ausschließlich in die Verantwortung der Kliniken, Fachgesellschaften, Berufsverbände und Organe der ärztlichen Selbstverwaltung zurückgeführt werden«, steht im Gründungspapier des Bündnisses, online zu lesen auf <https://cme-sponsorfrei.de>. Gewachsen sei das »Problembewusstsein« der Ärzteschaft »dafür, dass von der Industrie veranstaltete und finanzierte Fortbildungsmaßnahmen immer interessen geleitet sind und nicht vorrangig der objektiven Information und guten Patientenversorgung dienen«. Mittlerweile gibt es auch MedizinerInnen, die ihre kritische Haltung öffentlich erklären. Zum Beispiel eine Hausarztpraxis in Hamburg, sie teilt auf ihrer Homepage mit: »In unserer Praxis werden keine VertreterInnen der Pharmaindustrie empfangen. Wir haben den Anspruch, ungestört und unabhängig fort- und weiterzubilden.«

» Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3 »

Diskrete ÄrztInnen

2017 haben die umsatzstärksten Pharmafirmen in Deutschland ca. 605 Millionen Euro an medizinische Institutionen, ÄrztInnen, ApothekerInnen und weitere FachberuflerInnen gezahlt. So bilanziert es die »Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie« (FSA), ein Verein von 55 Unternehmen, die rund 75 % des deutschen Pharmamarktes repräsentieren. Laut FSA flossen davon 398 Millionen € für klinische Studien und Arzneibeobachtungen, 105 Mio. € für Fortbildungen und Vorträge und 102 Mio. € »für die Unterstützung von Veranstaltungen und Kongressen sowie für die Arbeit von medizinischen Institutionen«. Im Prinzip nennen die Firmen seit dem Sponsorenjahr 2015 (Siehe BIOSKOP Nr. 75) auch die Namen der gesponserten ÄrztInnen – aber nur, wenn die GeldnehmerInnen der Veröffentlichung ausdrücklich zugestimmt haben. Das passiert eher selten, 2017 haben sich nach FSA-Schätzungen »20 Prozent der Mediziner dazu entschlossen«. Die mangelnde persönliche Transparenz findet FSA-Geschäftsführer Holger Diener auch nicht gut, er appelliert: »Um das Vertrauen in die Unabhängigkeit von Diagnose und Therapie zu stärken, sollte sich die Bereitschaft der Ärzte erhöhen, einer individuellen Nennung zuzustimmen.« Das klingt gut, vernebelt aber den Blick auf die Geschäftsgrundlage: Jedem Arzneimittelhersteller steht es ja frei, kooperationswillige MedizinerInnen nur dann für Studien, Vorträge, Gutachten etc. zu bezahlen, wenn diese zugestimmt haben, dass Zweck und Summe publiziert werden. So lange dies nicht regelmäßig geschieht, ist die »Selbstkontrolle« des FSA ein Muster, das in der Praxis ganz überwiegend ohne Wert ist.

die Ärztekammer Westfalen Lippe in Münster seit 2014 von 13 durch OmniaMed zur Zertifizierung eingereichten Anträgen fünf ab, wegen »mangelnder Produktneutralität«, so Pressesprecher Volker Heiliger.

MEZIS sieht sich durch den Rückzug von OmniaMed in seiner Arbeit bestätigt und fordert ein größeres Angebot von unabhängigen Fortbildungen. Das von MEZIS ins Leben gerufene »Aktionsbündnis Fortbildung 2020« unterstützt interessierte Ärzte bei der Suche danach, indem es auf der Webseite cme-sponsorfrei.de Veranstaltungen mit einem Interessenkonflikt-Score im Ampelsystem bewertet.

»Mit cme-sponsorfrei.de wollen wir interessierten Ärztinnen und Ärzten den Zugang zu hochwertiger und neutraler Fortbildung erleichtern«, schreiben die Gründer des Aktionsbündnisses – neben MEZIS die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin sowie die Heidelberger Medizinakademie und Libermed, zwei Anbieter sponsoringfreier Fortbildungen.

MEZIS hat sich unterdessen den nächsten Anbieter gesponserter Fortbildungen vorgenommen – die Esanum-Academie mit Sitz in München. Sie ist eine Niederlassung der Esanum GmbH in Berlin, nach eigenen Angaben »eines der größten sozialen Netzwerke für Mediziner in Deutschland und Europa«. Ab März 2019 bietet die Esanum-Academie erstmals Live-Fortbildungen an, mit einem ganz ähnlichen Konzept wie früher OmniaMed.

MEZIS hat von den insgesamt zehn in 2019 geplanten Esanum-Veranstaltungen die erste

untersucht, den »Hausarzt-Tag« von Esanum am 13. März in einem Berliner Hotel. Offenbar ähnelt nicht nur das Konzept dem von OmniaMed. 8 von 14 Vorträgen werden laut MEZIS von ehemaligen OmniaMed-Referenten mit weitgehend identischen Inhalten gehalten. Fast alle Referenten hätten relevante Interessenkonflikte, würden also von den sponsernden Firmen bezahlt, zu deren Produkte sie Vorträge halten. Die Inhalte seien »produkt- und dienstleistungsneutral«, schreibt Esanum und erklärt, dass wissenschaftliche Leitung und Referenten »potentielle Interessenskonflikte gegenüber den Teilnehmern offenlegen«

MEZIS hat die zertifizierende Ärztekammer Berlin auf die Missstände hingewiesen. Auf Anfrage von BIOSKOP teilt die Pressestelle mit, die Kammer habe die Veranstaltung mit Fortbildungspunkten anerkannt. Sie biete »einen breiten Überblick über die in der

hausärztlichen Versorgung relevanten Themen«. Im Veranstaltungsflyer werde »explizit versichert, dass die Inhalte der Fortbildung produkt- und dienstleistungsneutral« seien.

OmniaMed kümmert sich unterdessen um das Geschäft im Vereinigten Königreich. Zu den Dienstleistungen dort zählt neben der Ärztefortbildung das Marketing für Unternehmen, zum Beispiel digitale Werbung in der Sprechstunde. Britische Ärzte nutzen häufig die öffentlich zugängliche Website GP Notebook, um nach Therapieratschlägen zu suchen. OmniaMed managt die Platzierung und den Verkauf von Werbung auf GP Notebook. Durch diese Art der Zielgruppenansprache könnten Werbetreibende »ihre Wirkung maximieren«.

»Mit cme-sponsorfrei.de wollen wir interessierten Ärztinnen und Ärzten den Zugang zu hochwertiger und neutraler Fortbildung erleichtern.«

Transparenz per Gesetz?

Die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) fordert eine »gesetzliche Transparenzverpflichtung«, um finanzielle Verbindungen von ÄrztInnen mit Pharma- und Medizinprodukteherstellern öffentlich zu machen. In ihrer Stellungnahme, vorgelegt am 22. Februar und abgestimmt mit der Bundesärztekammer, heißt es zur Begründung: »Insbesondere Patientinnen und Patienten würden durch die Einführung einer gesetzlichen Transparenzverpflichtung Gelegenheit bekommen, sich schnell und zuverlässig zu Interessenkonflikten ihrer behandelnden Ärzte zu informieren.«

Die Zahlungen müssten im Internet publiziert und »durch geeignete und unabhängige Hintergrundinformationen hinterlegt« werden. In den USA wird das seit 2013 praktiziert: Ge-

mäß dem Gesetz »Physician Payments Sunshine Act« (→ BIOSKOP Nr. 59) werden alle finanziellen Zuwendungen der Industrie an ÄrztInnen und Lehrkrankenhäuser auf der Website www.cms.gov/openpayments allgemein zugänglich dokumentiert; 2016 zahlten 1.481 Unternehmen insgesamt 8,18 Milliarden US-Dollar an 631.000 ÄrztInnen und 1.146 Lehrkrankenhäuser.

Laut AkdÄ sind Interessenkonflikte »nicht per se schlecht oder verwerflich«. Problematisch sei aber das »beeinflusste bzw. verzerrte Urteilsvermögen oder Handeln derjenigen, die Interessenkonflikte haben«. Wer nach Besuch einer gesponserterten Fortbildung Produkte der einladenden Firma bevorzugt verschreibe, obwohl andere womöglich wirkungsvoller, sicherer oder preisgünstiger seien, »kann der einzelnen Patientin/dem einzelnen Patienten Schaden zufügen«, schreibt die AkdÄ. Klaus-Peter Görlitzer